

Hilfe, ich bin krank, Herr!

Predigt zu Jakobus 5, 13- 18 am Sonntag, den 25. Oktober 2009

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„Wo bist Du Herr?“

Wo soll ich hinschauen? Wo finde ich Orientierung und Kraft?

Gerade in Zeiten der Krankheit oder wenn mir mit aller Deutlichkeit auch die Endlichkeit meines Lebens vor Augen steht, dann will es mir das Herz zerreißen. Die Angst steigt in mir auf und sie will kein Ende nehmen. „Wo bist Du Herr?“

Wie oft starren wir zum Himmel oder wir meinen, der Himmel sei uns verschlossen. Da sind nur Wolken des Trübsinns. Wir erwarten, dass alles irgendwie zuende geht, dass unser Leiden aufhört, dass es ein Eingreifen Gottes gibt. Nicht nur, dass unser Körper leidet und uns deutlich unsere Grenzen im Leben aufzeigt, - nein, auch unser innerer Mensch trägt die Beulen davon. Oft verstehen wir uns dann selber nicht mehr so richtig.

Ich werde erinnert an den Tag, als die Ärzte mir sagten, dass mich eine solche Krankheit offenbar sehr in den Griff genommen habe. Ich kam von einer Missionsreise aus Afrika. Irgendetwas hatte meinen Körper so geschwächt, dass ich schließlich kaum noch stehen und gehen konnte. Ich hatte sehr starke Schmerzen. Da lag ich schließlich wie ein Häufchen Elend auf der Isolierstation der Klinik und weinte meine Not zu Gott. Damals war ich gerade mal 22 Jahre alt, frisch verlobt und ich wollte doch etwas für Gott in dieser Welt bewegen.

„Wo bist Du Gott?“

Nach einigen Wochen wurde ich aus dem Krankenhaus entlassen. Allerdings waren die Aussichten nicht gut, denn man hatte die Ursache meiner Schwächung nicht diagnostizieren können. Ein vertrauter Arzt vermutete eine seltene Bluterkrankung. „Sieben Wochen- sieben Monate und wenn Sie Glück haben, vielleicht auch sieben Jahre!“ sagte er mit gesenkten Kopf als er gefragt wurde, wie denn meine Lebensaussichten wären. –

Einige Wochen später war ich in einer Gebetsversammlung. Freunde beteten inständig für mich und auch für meine Heilung. Von einer Minute auf die andere fühlte ich, dass mich Gott irgendwie anrührte, so wie durch einen heilenden und wärmenden Strom, der durch meinen ganzen Körper floss. Wenige Tage später bestätigte die Uniklinik in Göttingen, dass bei mir keinerlei Anzeichen für eine Erkrankung mehr festzustellen seien. Nun fragte ich nicht mehr: „Wo bist Du, Herr?“ - Da war er, - der Herr! Er hatte mich geheilt!“

– Aber Moment ´mal: War er mir nicht auch nahe, ja sehr nahe, in den dunklen Nächten der Verzweiflung? War er mir nicht ganz neu gerade auch in den Zeiten des Leides begegnet? Ich wusste nicht, was mir kostbarer war, die Segnungen in dem Tal oder die Segnung auf der Höhe. „Wo bist Du, Herr?“ – „Bist Du es, Herr?“ Kann es sein, dass Gott uns gerade auch in Zeiten der Krankheit und des Leides sehr nahe ist, und wir merken es vielleicht gar nicht? Und dann fragen wir zaghaft: „Bist Du es, Herr?“?

Irgendwie hat mich der Gedanke nie mehr losgelassen, - besonders immer dann, wenn ich offensichtlich an die Grenze des Todes geführt wurde. Das geschah schon häufiger in meinem Leben. Da war ein Totalschaden auf der Autobahn, nur wenige Jahre später. Dann eine gefährliche Blutvergiftung und auch Krankheitsmächte, die bis heute jeden Tag anklopfen und mich erinnern, dass mein Leben endlich ist. Und jedes Mal wenn das Leid an meine Tür klopft, frage ich zaghaft: „Bist Du es, Herr?“

Wir sind heute hier in diesem Gottesdienst, um diesem Herrn des Lebens zu begegnen.

Vielleicht meinst Du, er sei Dir ganz fern, aber vielleicht ist er Dir auch heute viel näher als Du es fühlst und er rührt Dich heute in einer ganz besonderen Weise an. Ich freue mich über jeden der hier ist, um diese Begegnung mit dem heilenden und tröstenden Gott zu suchen.

Das Unwohlsein bei einer Krankheit will sich ja nicht nur in unserem Körper ausbreiten, etwa durch Viren, Bazillen oder auch durch Wunden und Abnutzung, sondern auch in unserem inneren Menschen spielt sich hier meist etwas ab. Da sprechen wir von den psychosomatischen Zusammenhängen, die wohl bei jeder Krankheit irgendwie eine Rolle spielen. Oder wenn ein ständiger Schmerz uns plagt- wer will es dann verdenken, dass ein Leidender auch schon mal ungehalten ist. Wir können unseren Körper ja nicht losgelöst von unserer Seele, unserer Psyche begreifen. Unser Leben kann nicht in einer chemischen Formel definiert werden! Auch die sozialen Fakten spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle, die Beziehungen in denen wir leben oder eben auch nicht leben. Da ist vielleicht die Einsamkeit oder auch eine Beziehungssituation, die uns sehr belastet. Diese soziale Dimension trägt ebenfalls sehr ausschlaggebend über uns Wohlsein oder Unwohlsein bei. Und schließlich ist da auch unsere innere Ausrichtung auf den Sinn unseres Daseins und wir fragen nach Gott: „Gott, wo bist Du?“

Ich finde es sehr erstaunlich, dass die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ihre Definition von Gesundheit aus dem Jahr 1947 gerade auch um diesen spirituellen Aspekt erweitert hat. Gesundheit wird vom leitenden Gremium der WHO heute so definiert:

“ Gesundheit ist ein dynamischer Zustand vollkommenen körperlichen, mentalen, sozialen und spirituellen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit.“
 “Health is a dynamic state of complete physical, mental, social and spiritual wellbeing and not merely the absence of disease”.

(WHO-Definition, 1989)

Immer wieder werde ich gefragt, warum wir in unserer Kirche mit Kranken beten? Genau aus diesem Grund, weil die Bibel uns Menschen eben auch so ganzheitlich sieht. Auch die spirituelle Dimension gehört zur Gesundheit des Lebens dazu. Dieser von der WHO angesprochene „dynamische Zustand des Wohlbefindens“, der offenbar eintreten kann, auch wenn Krankheit noch im Leben ist, trifft ziemlich genau das Verständnis von Heil und Heilung, welches wir im Wort Gottes, in der Bibel, finden. Es geht hier niemals nur um eine körperliche Heilung oder eine psychische Heilung; es geht auch nicht nur darum, dass Menschen in heilen Beziehungen leben, sondern es geht auch – und sogar vorrangig darum, dass ich als Mensch in einer heilen Beziehung zu Gott mein Leben annehmen kann.

Wenn wir als Christen hier nicht beten und dieser Heilungssehnsucht vieler kranker Menschen begegnen, dann melden sich eben auch andere, um den spirituellen Hunger der Menschen von heute zu stillen. Und da melden sich nicht wenige. Wer krank ist, sehnt sich nach Krafterfahrungen. Irgendwie ahnen wir, dass wir eine Kraft brauchen, eine göttliche Kraft, die uns durchträgt durch das Wechselbad der Gefühle, wenn z.B. eine schwere oder auch chronische Krankheit an unserem Leben zerrt.

Oft befinden wir uns in einem inneren Kreislauf der Gefühle, der nicht enden will, einem Kreislauf zwischen Ohnmacht und Trauer, Widerstand und Ablehnung oder auch Ergebung und Annahme in Bezug auf Krankheit.

An einem Tag beten wir mutig und kämpfen gegen die Krankheitsmächte an. Wir suchen alle mögliche medizinische Hilfe (Und Gott sei gepriesen über den Möglichkeiten der Medizin!) Wir nehmen auch gute Beratung und Therapie in Anspruch oder wir beten auch und vielleicht gebieten wir sogar glaubend der Krankheit, dass sie in unserem Leben zu weichen habe.

Und dann gibt es wieder andere Tage, in denen wir die Bettdecke über die Ohren ziehen und nur noch still und wimmernd vor uns hinleiden. Vielleicht holt Gott uns ja niemals aus dieser Krankheitsnot heraus und wir müssen mit ihr selber fertig werden und uns irgendwie arrangieren. Gott scheint weit weg zu sein. Wer kennt diese Gefühle nicht?

Und schließlich gibt es ja auch diese Momente, wo wir Krankheiten, besonders wenn es sich um Alterskrankheiten oder auch chronische Erkrankungen handelt, als einen Teil unseres Lebens annehmen und den Trost und die Kraft dafür bei Gott suchen.

In welcher Phase wir uns auch gerade befinden, wir brauchen Kraft, wir sehnen uns nach dieser Kraft des Himmels, wir brauchen hierfür eine innere, eine spirituelle, ja, wenn möglich eine göttliche Kraft; sei es nun die Kraft zum Widerstand und zur Bekämpfung oder auch die Kraft zur Ergebung und Annahme.

Wo nehmen wir aber diese Kraft her? Wir finden diese Hilfe bei dem Herrn, bei dem Gott, der uns geschaffen hat und der uns liebt! Wir finden diese Kraft bei Jesus Christus!

So lautet auch unser Thema heute:

„Hilfe, ich bin krank, Herr!“

Zu allen Zeiten haben Menschen bei diesem Gott Halt und Trost gesucht und gefunden. Nicht nur Leute, die sich vorrangig durch Gefühle leiten ließen, sondern auch viele, die durch ihr brillantes Denken bekannt waren. Zu ihnen gehörte auch der Mathematiker und Philosoph Blaise Pascal (1623-1662), der Zeit seines Lebens immer sehr krank war und mit nur 39 Jahren starb. In einem seiner Gebetsbücher schreibt er von diesem Vertrauen, das er Gott in dieser Krankheit entgegenbringt:

Du wollest über meine Gesundheit und meine Krankheit, über mein Leben und meinen Tod verfügen, zu Deiner Ehre und zu meinem Heil...Du allein, weißt, was mir dienlich ist...Gib mir, nimm mir, aber mach meinen Willen Deinem ähnlich.

In dem Aufblick zu Jesus Christus haben ungezählte Menschen nicht nur erfahren, wie ihre Krankheit von ihnen wich- wie auch ich seinerzeit-, sondern sie haben in diesem Aufblick auch Trost und Deutung für ihr Leiden gefunden. Da ist eine Kraftquelle, die wir so nirgendwo auf dieser Erde finden! Vielen von uns wird sicher auch noch der leidende von Krankheit gekennzeichnete Papst Johannes Paul II. vor Augen stehen. In seiner Theologie des Leides „*Salvifici dolores*“ legt er dar, wie das notwendige und auch das sinnlose Leiden im Spiegel von Kreuz und Auferstehung Christi eine neue Bedeutung erhalten kann. Er schreibt: **Im Kreuz Christi hat sich nicht nur die Erlösung durch das Leiden erfüllt, sondern das menschliche Leiden selbst ist dabei erlöst worden.**

Wenn wir heute über die Heilungskraft dieses Erlösers sprechen, dann meinen wir nicht nur, dass er alle Leiden von uns nimmt, sondern dann kann das auch heißen, dass er uns in unserem Leiden aus der Sinnlosigkeit erlöst. Wir können es auch die Tröstungen des Evangeliums nennen, die dann letztlich zu einem umfassenden Wohlbefinden im Sinne der WHO, zu einem umfassenden Heil im Sinne der Bibel, führen.

Die Texte des Neuen Testaments verdeutlichen in aller Klarheit, dass Jesus gerade dieses umfassende Heil am Herzen liegt. Ja, - sein Name „Yeshua“ – „Jesus“ bedeutet ja übersetzt so viel wie Heilbringer, Retter, Heiland. Etwa ein Drittel aller Evangelientexte berichten von Heilungen, die durch Jesus erfolgt sind. Insgesamt finden wir 27 Einzelheilungen und 14 summarische Erwähnungen. Jesu Heilungen umfassen körperliche Heilungen und sind auch in 12 Fällen mit einer inneren Befreiung verbunden. Als Auferstandener verheißt er all jenen, die an ihn glauben: „Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohlbefinden“ (Mk 16,18). Dementsprechend lesen wir von den ersten Christen in der Apostelgeschichte, wie auch sie diese umfassende heilende Kraft des Christus erfahren. 18 solcher Heilungen

sind uns dort berichtet. Das Gebet für Kranke gehört nach den Aussagen des Neuen Testaments zum Gemeindeleben dazu. Ein Zeugnis dafür finden wir auch in dem Jakobusbrief. Diesen Text wollen wir uns heute einmal genauer ansehen, weil er uns auch helfen kann, das besser zu verstehen, was wir im Anschluss an diese Predigt tun werden.

Jakobus 5, 13-18

13 Leidet jemand unter euch? Er bete. Ist jemand guten Mutes? Er singe Psalmen.

14 Ist jemand krank unter euch? Er rufe die Ältesten der Gemeinde zu sich, und sie mögen über ihm beten und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. **15** Und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden.

16 Bekennt nun einander die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag eines Gerechten Gebet in seiner Wirkung. **17** Elia war ein Mensch von gleichen Gemütsbewegungen wie wir; und er betete inständig, dass es nicht regnen möge, und es regnete nicht auf der Erde drei Jahre und sechs Monate. **18** Und wieder betete er, und der Himmel gab Regen, und die Erde brachte ihre Frucht hervor.

Im Zusammenhang mit dem Gebet um Heilung treten eine ganze Fülle von Fragestellungen auf, die wir nicht alle im Rahmen einer Predigt hier aufnehmen können. Aber dieser Text hilft uns, einige Klärungen zu erhalten. So will an diesen Text mit drei schlichten kompakten Fragen herantreten.

1 Warum beten wir um Heilung?

Nun könnte man sagen, das ist doch klar: **Wir beten weil wir krank sind.**

Allerdings haben wir in der deutschen Sprache schon gewisse Differenzierungen: Da ist von einem „Leiden“ die rede, oder auch von „Krankheit“ oder von „Schwäche“. In der altgriechischen Sprache unseres Predigttextes werden hier drei unterschiedliche Begriffe verwendet, die uns aufzeigen, dass auch hier Krankheit sehr unterschiedlich erfahren und benannt wurde.

Da lesen wir im ersten Vers : „Leidet jemand unter euch?“ Hier finden wir den Ausdruck **„kakopatheo“**, der im NT nur 5 x vorkommt (2.Tim 2,3; 2.9; 4,5; Jk 5,10; 5,13). Er bezeichnet einen **allgemeinen Zustand des Unwohlseins und Leidens**, alle Art von Bedrängnis. Das kann sowohl in psychischer, sozialer als auch in körperlicher Hinsicht gemeint sein. Es geht mir „kakos“ – schlecht! (Kann man sich ja auch in der deutschen Sprache gut merken, oder?).

Wenn wir also einen solchen miesen und belastenden „kakopathischen Zustand“ im Leben haben, so sollen wir beten. Und Jakobus fügt gleich hinzu: Wir sollen auch nicht aufhören Gott unser Lob zu singen, wenn es uns gut geht. Es soll also das „Normalste von der Welt“ für einen Christen sein, dass er mit seinem Leiden zu Gott kommt. Und zwar immer wieder, das macht die grammatikalische Form des Imperativ Präsens deutlich.

Im nächsten Vers 14 gebraucht Jakobus nun einen weiteren Begriff, den griechischen Begriff **„astheneio“**. Er könnte mit **schwach, kraftlos, sowohl körperlich als auch psychisch** übersetzt werden. Im NT kommt er 15x vor, u.a. auch um den Zustand Jesu in seiner Passion zu kennzeichnen (2.Kor 13.3f). Jakobus spricht hier von Menschen, die mitten im Leiden auch innerlich müde und seelisch mürbe geworden sind. Sie sind offensichtlich auch nicht mehr so mobil und geht nicht mehr „ unter die Leute“. So soll er die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen.

Schließlich lesen wir im Vers 15, dass das Gebet den Kranken aufrichten wird. Wieder gebraucht Jakobus hier einen anderen Ausdruck. **„kamno“** kennzeichnet den Zustand der **Antriebsschwäche, der Lebensmüdigkeit**, die meist durch körperliches Leiden ausgelöst wird. Allein durch das Spektrum dieser drei Begriffe wird deutlich, dass Krankheit immer auch die mentale Seite mitbetrifft und meist nicht nur die körperliche Dimension allein meint.

Wir beten also, um in diesen unterschiedlichen Zuständen von körperlichem Leiden, von seelischer Not oder auch von Schwäche und Müdigkeit im Leben neu die Hilfe von Gott zu finden. Wir beten aber nicht nur, weil es uns dann möglicherweise besser geht, wenn wir einfach einmal etwas aussprechen, nein, wir glauben auch, dass die Gebete sich auswirken. Auch davon spricht Jakobus in seinem Text.

Wir beten, weil die Gebete Auswirkungen haben

Interessanterweise gebraucht der Apostel auch hier unterschiedliche Begriffe, die auch die unterschiedliche Wirksamkeit veranschaulichen. Da lesen wir zunächst, dass das Gebet des Glaubens den Kranken retten wird. Hier finden wir den griech. Ausdruck „**sozein**“. Er bezeichnet eine Hilfe, die sehr umfassend ist. Es geht nicht nur um eine körperliche Heilung, sondern auch darum, dass ein Mensch neu in eine heile Beziehung zu Gott kommt. 22x wird im NT dieser Begriff für eine **ganzheitliche Heilung** verwandt.

Sodann heißt es „und der Herr wird ihn aufrichten“. Der griech. Begriff „**egeiro**“ kennzeichnet den Vorgang, wenn jemand eine neue mentale Kraft empfängt, wenn jemand gleichermaßen eine **neue, positive Lebenserwartung** bekommt im Zusammenhang mit einer Heilung.

Die spirituelle Heilung und soziale Heilung wird besonders hervorgehoben, wenn es heißt: „Und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden“ (V.15). Die kleine Einlassung „Und wenn“ zu Beginn muss genauer übersetzt werden mit „Selbst wenn“. Hier soll ein Spezialfall angedeutet sein, nicht der Normalfall. Das ist auch ein Hinweis darauf, dass die Überlegung, Krankheitsnot sei immer durch persönliche Sünde verursacht, ein Kurzschluss ist. Das Zeugnis der Bibel schließt nicht aus, dass Krankheit auch aufgrund von persönlicher Sünde in das Leben kommen kann, aber wir dürfen daraus kein Prinzip machen. Aber es geht hier um das „**aphiemi**“, um **die Erfahrung von Vergebung**.

Schließlich verwendet Jakobus noch einen sehr allgemeinen Begriff, wenn es um die Auswirkungen des Gebetes um Heilung geht. Im Vers 16 fordert er allgemein alle auf, dem Vorbild der Ältesten zu folgen und füreinander um Heilung zu beten: „Betet füreinander, damit ihr geheilt werdet!“ lesen wir dort. „**iaomai**“ bezeichnet in der altgriechischen Sprache den Vorgang einer **umfassenden körperlichen Heilung**, die durch ein göttliches Wirken zustande kommt. 26 x wird dieser Begriff im NT in dieser Weise verwandt. Dieser Begriff weist auf die Quelle der Heilung, auf den Schöpfer hin.

Wir dürfen also zusammenfassen, dass wir von den Gebeten eine Hilfe auf allen Ebenen des Krankseins erwarten und erbitten dürfen. Da ist körperliche Heilung, seelische Aufrichtung und Stärkung, auch durch Trost oder auch geistliche Heilung durch Vergebung zu erbitten.

Nun wird womöglich der eine oder andere aus unserer Mitte sagen: „Offen gesagt, ich bete zwar auch hier und da, aber ich habe da zu wenig Erfahrung. Bin ich eigentlich fähig, zu beten? Sollten hier nicht lieber Pastoren oder andere „Berufsgeistliche“ oder vielleicht sogar Leute mit einer besonderen Heilungsbegabung an den Start gehen?“

Diese Gedanken führen uns zu unserer zweiten Fragestellung, mit der wir auf unseren Text schauen wollen.

2 Wer soll um Heilung beten?

Auch auf diese Frage gibt uns unser Bibeltext unterschiedliche Antworten.

Schon im ersten Vers wird es sehr klar auf den Punkt gebracht:

Wir selber sollen beten

„ Wer leidet („kakopatheo“), der soll beten.“ (Jak 5,14)

Wir erinnern uns, dass hier ein allgemeiner Zustand des Unwohlseins angesprochen ist. Es geht sowohl um Menschen, die körperlich oder auch psychisch schwach oder krank sind, als auch um Menschen, die mitten in einer notvollen, leidvollen Situation stecken.

In der vergangenen Woche sprach ich mit zwei jungen Geschäftsleuten. Beide leiten sie mehrere mittelständische Unternehmen. Sie klagten mir ihre große Sorge, ob sie ihre Unternehmen und damit natürlich auch ihre Mitarbeiter überhaupt ins neue Jahr durchbringen können. Die Auftragslage sei drastisch schlecht. Es handelte sich hier offensichtlich um eine wirtschaftlich bedingte „Kakopathie“, eine wirtschaftliche Not. – Ich hörte aufmerksam zu. Als Pastor ist man in einer solchen Situation ja mehr Seelsorger, als Berater. Dann wurde es persönlicher und die familiären und auch gesundheitlichen Nöte, die jeder von ihnen hatte, wurden ausgebreitet. Ich fragte sie, ob sie denn beten könnten. Der eine zog daraufhin ein kleines Kreuz aus seiner Tasche und gab mir zu verstehen, dass er sich daran klammern würde. Ich war erstaunt. Der andere meinte, er wolle es mal wieder versuchen, und „online“ gehen.

Oft erwarten wir, dass andere uns zu Gott tragen in unserer Not und unserem Leiden. Die Bibel aber ruft jeden Menschen auf, der leidet, sich an den lebendigen Gott persönlich zu wenden. Es mag sein, dass jemand hier ist, und gar keinen Bezug zu diesem Gott der Bibel hat, oder man erinnert sich vielleicht noch an die Kindergebete, die man einst gesprochen hat. Ich möchte Dir heute ein Wort für Deine ganz persönliche Situation mitgeben. Ein Psalmwort, in dem der lebendige Gott sich selber meldet und uns zum Gebet auffordert. Da heißt es:

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!
(Psalm 50,15)

Es mag aber auch Situationen geben, wo wir innerlich müde geworden sind, wo wir in diesem Zustand der körperlichen oder auch mentalen Schwäche sind, dieser Asthenia, von der unser Text im 15. Vers spricht. Dann sind auch andere gefragt:

Die Verantwortungsträger in der christlichen Gemeinde sollen beten
Ist jemand krank(astheneio), der rufe die Ältesten, das sie über ihm beten. (Jak 5,14)

Es gibt interessante Untersuchungen darüber, welche Funktion nun diese Ältesten in einer Gemeinde innehatten. Wir können zusammenfassend sagen, dass es sich hierbei um Menschen handelte, die auch in einer umfassenden geistlichen Verantwortung in einer christlichen Gemeinde standen und auch Vorbilder der Gemeinde sein sollten. Wir dürfen also von einer geistlichen Leitung einer Kirche und einer Gemeinde erwarten, dass sie mit uns beten, wenn wir krank und schwach sind. Und so wird es auch in unserer Gemeinetradition seit vielen Jahren gehandhabt.

Einige meinen nun, nur diese Verantwortungsträger, nur diese Ältesten einer Gemeinde, dürften in dieser Weise für Kranke beten. Aber wir lesen weiter und erkennen:

Wir sollen füreinander beten
Betet füreinander, damit ihr geheilt werdet. (Jak 5,16)

Wir sprechen hier auch von der Fürbitte, dass wir für Menschen beten, die offensichtlich auch unsere Gebetsunterstützung brauchen. Wir alle, die wir uns Christen nennen, sind also in gleicher Weise gefragt und auch gemeint. So sind in unsere Gebets- und Heilungsdienste ja nicht nur die leitenden MitarbeiterInnen dieser Gemeinde einbezogen, sondern viele unterschiedliche Frauen und Männer, die es auf dem Herzen haben und auch innerlich eine Berufung spüren, mit Menschen zu beten, die krank sind.

Nur wie soll man da beten? Es gibt ja viele Möglichkeiten, für andere Menschen zu beten? Müssen wir eine bestimmte Form, eine bestimmte Art des Betens haben, damit wir auch erhörlich sind?

Mit dieser Frage wenden wir uns erneut an den Text aus dem Jakobusbrief.

3 Wie können wir für Heilung beten?

In den Evangelienberichten oder auch in der Apostelgeschichte finden wir keine festgelegte Form, wie das Gebet um Heilung geschieht. Manchmal berührt Jesus die Kranken, manchmal nicht; manchmal spricht er nur ein Wort, manchmal gebietet er. Ähnlich ist es bei den Aposteln. Da werden uns sogar eigentümliche Dinge berichtet, dass zuweilen lediglich die Nähe des Apostels Petrus schon dazu beigetragen hat, dass Menschen Heilung erfuhren. Also keine langen und komplizierten Heilungsgebete.

In unserem Text finden wir unterschiedliche Akzente, die Jakobus offenbar wichtig sind und die wir auch in diesem Zusammenhang bedenken wollen:

Wir beten über den Menschen- Zur Praxis der Handauflegung

...und sie werden über ihm beten (Jak 5,15)

Sicher man kann sich auch vorstellen, dass hier nicht direkt an eine Handauflegung gedacht ist, aber das „über“ – (griech. *epi*) könnte doch ein klarer Hinweis darauf sein, dass die Verantwortlichen hier auch dem Hilfesuchenden die Hände auflegen. Der Auferstandene hat ja auch davon geredet:

Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden. (Mk 16,18).

Mit unseren Händen können wir berühren. Wir tun das allerdings in Zurückhaltung und auch nur, wenn derjenige es wünscht. Damit möchten wir ausdrücken, wir treten gemeinsam hier vor Gott. Wir gehen nicht davon aus, dass die heilende Kraft Gottes durch unsere Hände fließt, oder auf unsere Hände angewiesen sei. Wir sind keine Heiler, sondern wir vertrauen darauf, dass Gott auch durch die Berührung seine heilende Kraft freisetzt. Deshalb legen wir die Hände auch normalerweise nur auf die Hände des Kranken oder wenn es angebracht ist, auf dessen Schulter oder Kopf. Wir zeigen damit: Gott ist Dir nahe.

Wir finden den weiteren Hinweis, dass auch eine Salbung mit Öl erfolgen kann

Wir salben Menschen mit Öl als Zeichen der Nähe Gottes

...und sie mögen ihn mit Öl salben im Namen des Herrn (Jak 5,15)

Auch hier finden wir ein weiteres Zeichen der Nähe Gottes. Der Hilfesuchende soll nicht nur eine Hand spüren, sondern durch eine Salbung noch einmal ein Zeichen der fühlbaren Nähe Gottes haben. Dabei wurde zu biblischen Zeiten meist Olivenöl mit Aromazusätzen genommen. Auch von den Jüngern Jesu wird uns berichtet, dass sie die Kranken gesalbt haben.

Sie salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie. (Mk 16,13)

Wenn wir salben, so nehmen wir auch ein wohlriechendes Öl und zeichnen damit symbolisch das Kreuz-Zeichen auf die Hände oder auch auf die Stirn eines Menschen. Die Salbung wird in der Bibel oft erwähnt, sie kann auch bei der Einsetzung zu einem bestimmten Amt erfolgen. Hier wird sie aber als Zeichen der Berührung und Nähe Gottes verstanden. Wenn wir mit kranken Menschen beten, fragen wir sie deshalb auch, ob wir ihnen dieses Zeichen Seiner Nähe geben dürfen. Und dann nehmen wir einen Tropfen Öl und zeichnen damit das Kreuz und salben Menschen im Namen des Herrn, des dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes Jesus Christus und des Heiligen Geistes. –

Wir sollten uns jedoch immer vor Augen malen, dass dieses nur äußere Formen, Hilfen sind, wie wir für Kranke beten dürfen. Von diesen Formen der Handauflegung oder auch der Salbung hängt nicht die Wirkung des Gebetes ab.

Wir finden in unserem Text noch zwei weitere, wichtige Hinweise, wenn wir danach fragen, wie wir denn beten sollen.

Wir beten im Vertrauen zu Gott

Das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten (Jak 5,15)

Das Gebet des Glaubens, das „ernstliche Gebet“, wie es an anderer Stelle übersetzt wird. Hier wird nicht gesagt, dass der Glaube des Kranken oder Hilfesuchenden gemeint ist, sondern offenbar der Glaube des Beters und der Beterin. Wir finden in den vielen Heilungsberichten im Neuen Testament immer wieder den Hinweis, dass das Vertrauen zu Gott eine Rolle bei unseren Gebeten spielt. Wir sollen nicht einfach erwartungslos etwas dahinplappern. Gemeint ist die völlige Hingabe in die Hand des lebendigen Gottes. Ein solches Gebet des Glaubens kann auch lauten: „Nicht wie ich will, sondern wie Du willst. Nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille geschehe!“ Wir können durch unser Vertrauen und den Glauben, den wir Gott hinhalten, Gott nicht zwingen. Gott allein entscheidet, wie er einem Menschen anrührt, ob er ihm vollkommene Heilung schenkt oder ob er ihm die Kraft des Trostes vermittelt. Nur eines ist deutlich: Ein Mensch der im Vertrauen zu Gott betet, der wird auch in eine neue, heile Beziehung zu Gott kommen.

Der Glaube ist nach biblischem Zeugnis ein Faktor im Gebet um Heilung, aber nicht der allein ausschlaggebende. Das gilt es immer wieder zu betonen. Und offen gestanden, wir können doch Gott nur das Vertrauen, den Glauben entgegenbringen, den er uns auch schenkt. Gerhard Maier, einer meiner theologischen Lehrer, bringt es in seinem Kommentar zum Jakobusbrief so auf den Punkt:

Ein Gebet, das Gott zwingen will oder automatisch Heilung in Anspruch nimmt, ist kein gläubiges, kein vertrauensvolles Gebet mehr.

Was können wir also tun?

Am besten „werfen wir unseren Glauben“ zusammen. Wenn wir gleich für Kranke und Hilfesuchende in unserer Mitte beten, so ist die gesamte Versammlung gefragt, hier den Glauben vor Gott zu bringen. Bitte schauen wir doch nicht umher und gucken in einer solchen heiligen Gebetszeit, wer denn da alles so um Gebet bittet; oder wir schauen vielleicht sogar gelangweilt auf die Uhr und fragen uns, wann denn der Gottesdienst nun endlich vorbei sein könnte. Hier sind Menschen, viele Menschen, die brauchen auch Deinen Glauben. Wir wollen ernstlich beten. Auch wenn wir nur Menschen sind, wie ein Elia. Aber Jakobus sagt ja auch hier, uns zur Ermutigung, was ein glaubendes, ernstliches Gebet vermag.

Noch ein letzter Hinweis ist uns sicher aufgefallen, wenn wir fragen, welche Hinweise uns Jakobus hier gibt, wenn wir für Kranke beten.

Wir beten und bekennen unsere Sünde vor Gott

Bekannt nun einander die Sünden und betet füreinander (Jak 5,16)

Wir sehen auch, dass im Zusammenhang mit dem Gebet der Ältesten dieser Hinweis kommt: „Und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden“ (V. 15). Daraus können wir entnehmen, dass die Sünde zwar auch mit ursächlich sein kann für eine Not oder eine Erkrankung, jedoch nicht die Voraussetzung für eine Heilung ist. Ohnehin gilt es deutlich festzuhalten, dass die persönliche Sünde auf keinen Fall für alle Leiden und Krankheiten in unserem Leben als Deutung in Frage kommt. Da ist das Zeugnis der Bibel breiter. Ein solcher monokausaler Zusammenhang ist zwar nicht gänzlich auszuschließen, aber auch nicht generell zu bejahen. Wo aber liegt denn hier der Akzent?

Es geht wohl auch darum, dass Menschen, die gemeinsam zu Gott kommen und fürbittend füreinander einstehen und um Heilung beten, in einer gereinigten Beziehung zueinander stehen sollten. Sie sollen es bekennen, wenn sie in Spannung zueinander stehen oder auch aneinander schuldig geworden sind. Es kann auch sein, dass Gott bei einem Gebet um Heilung offenbart oder deutlich macht, „wo der Schuh drückt“, wo eine Sünde hindert, das ein Gebet auch Erhörung finden kann. Deshalb sollten wir gleich, bevor wir hier miteinander beten, auch einen Moment der Stille haben, wo wir Gott alles bringen und auch um diese Vergebung bitten.

Wir haben es ja mit diesem Gott zu tun, der die Kraft hat, zu vergeben, der die Kraft hat, zu stärken, der die Kraft hat, uns aufzurichten und uns zu heilen. Zu diesem einen lebendigen Gott wollen wir gemeinsam beten.

Woher kennen wir diesen Gott?

Er ist uns in Jesus Christus begegnet. Wir haben die Geschichten vielleicht vor Augen, diese vielen Berichte in der Bibel, wie Jesus Menschen berührt und heilt. Aber wir sollten ihn vor allen Dingen vor Augen haben, wie er für uns am Kreuz stirbt.

In seinen Wunden sind wir geheilt. (Jesaja 53, 5/ 1.Petr 2,24)

Wo immer wir uns innerlich befinden, wir dürfen mit unseren Wunden, mit unserem Leiden, mit unseren Krankheiten uns an diesen Heiland wenden.

Viele werden schon einmal von dem berühmten Isenheimer Altar von dem Künstler MatthiasGrünewald gehört haben. Hier deutet Johannes der Täufer mit dem deutlichen Zeigefinger auf den Gekreuzigten. Dieser Altar wurde für das Antoniterhospital erstellt, in dem Menschen mit vielen Krankheiten waren.

Unzählige haben hier diese Kraft der Heilung, des Trostes und der Hilfe erfahren.

„Gott, wo bist Du?“ haben sie sich gefragt. Und dann haben sie auf ihre Leiden gesehen.

„Bist Du es, Herr?“ haben sie gefragt, als sie auf den Gekreuzigten sahen. Und unzählige haben immer und immer wieder diese Kraft des Erlösers erfahren.

Das wünsche ich uns auch, wenn wir nun um Heilung und Trost beten werden.

Amen.